

# Schuhmacher-Fachblatt

Erforche die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

**Ercheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 96 Pf., alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Ein Jahr zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare a 1 Mk. 10 Pf., pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 85 Pf., pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 Mk. 80 Pf., pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf., pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzettel-Preisliste unter Nr. 7114. — **Verfassende** werden mit 25 Pf. die dreizehnpennige Beilage oder deren Raum berechnet. Bei dreimonatlicher Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 46

Gotha, 15. November

1903

### Die Notwendigkeit der Arbeitslosen-Unterstützung für die Schuhmacher.

In der bisher lebhaft gepflogenen Diskussion über die Einführung der obligatorischen Arbeitslosen- und Krankenunterstützung hat sich in diesem Blatte keine grundsätzliche Opposition geltend gemacht; soweit sich Meinungsverschiedenheiten ergeben haben, betreffen sie nur das wie, die praktische Gestaltung der beiden Unterstützungsweize. Auch in den Versammlungen der Zahlstellen, die sich mit der Frage beschäftigten und worüber Berichte veröffentlicht wurden, zeigte sich bis jetzt fast ausschließlich Einstimmigkeit und zwar für die Vorschläge des Vorstandes. Aus diesen Tatsachen sollte man den Schluß ziehen können, daß in den Reihen unserer Kollegen nunmehr die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Möglichkeit der fraglichen Unterstützungsanstalten platzgegriffen und daß daher in der folgenden Urabstimmung die Reorganisation des Unterstützungsvereins im Verein deutscher Schuhmacher wenn nicht einstimmig, so doch mit großer Mehrheit beschlossen werden wird.

Trotz der anscheinend günstigen Stimmung in unsern Kollegentreifen für das Reorganisationsprojekt, erachten wir es für angezeigt, durch Tatsachen, deren Feststellung und Bekanntgabe wir den Kollegen selbst verdanken, die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung in einbringlicher Weise darzutun. Nach den Angaben auf den statistischen Fragebogen, die wir seit Jahren gegen Jahreschluß an die Zahlstellen versenden, ist die Existenzunsicherheit für die Schuhmacher fortschreitend größer, die Arbeitslosigkeit der Kollegen in den Werkstätten wie in den Fabriken immer häufiger und ausgebreiteter, die Zahl der Arbeitslosen immer höher geworden. Diese Verschlimmerung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutet aber in ihren Folgen Vermehrung und Verschärfung der Notlage, zunehmende Verelendung, Lohnrückerei, Schmutzkonturrenz der Arbeiter untereinander zum großen Nutzen des lachenden Dritten, des gemeinsamen Ausbeuters; aber auch Fortdauer, wenn nicht gar noch weitere Vermehrung des starken Mitgliederwechsels mit seiner empfindlichen moralischen und finanziellen Schädigung der Organisation und der wirtschaftlichen Kämpfe, deren Erfolglosigkeit um so wahrscheinlicher, je größer die Zahl der Unorganisierten, je größer die Not der Arbeitslosen und je größer daher die Zahl der disponierten Streikbrecher ist. Man sagt, die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Menschheit und man sagt das mit Recht. Dann sollen aber auch wir aus den bisherigen reichen Erfahrungen, aus der Geschichte unserer Organisation und unserer Kämpfe lernen und davon die praktische Nutzenanwendung machen.

Nach den vorliegenden Angaben, die keineswegs vollständig und erschöpfend sind, gab es in den letzten zwei Jahren arbeitslose Schuhmacher:

|                   | 1902            |                         | 1901            |                         | Zusammen |
|-------------------|-----------------|-------------------------|-----------------|-------------------------|----------|
|                   | Fabrik- Schuhm. | Werkstatt- Ende Schuhm. | Fabrik- Schuhm. | Werkstatt- Ende Schuhm. |          |
| Düsseldorf        | ?               | 508                     | 34              | 40                      | 24       |
| Berlin            | ?               | ca. 800                 | ?               | ?                       | ca. 500  |
| München           | ?               | ca. 400                 | ?               | ?                       | ?        |
| Birmensdorf       | ca. 300         | ?                       | ca. 300         | 400                     | ca. 50   |
| Breslau           | ca. 100         | ca. 150                 | ca. 80          | ?                       | ca. 40   |
| Dresden           | 150             | ca. 120                 | ca. 80          | 50-60                   | 90       |
| Barmen            | keine           | ca. 100                 | 10              | —                       | —        |
| Köfen             | keine           | 80                      | —               | —                       | —        |
| Burg b. W.        | 50-80           | keine                   | ca. 30          | 75                      | ?        |
| Hamburg           | ?               | 30                      | 63              | ?                       | 60       |
| Karlsruhe         | 18              | 50                      | ?               | ?                       | 40       |
| Potsdam           | —               | 40                      | 35              | —                       | —        |
| Strasburg i. E.   | 40              | 12                      | ?               | —                       | 4        |
| Neustadt Schl.    | —               | —                       | 50              | —                       | 150-200  |
| Leipzig           | ?               | ?                       | 25              | —                       | 10       |
| Wuppertal         | ca. 20          | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Königsberg i. Pr. | ?               | 20                      | ?               | —                       | —        |
| Eimsbörn          | ?               | ca. 20                  | 3               | —                       | —        |
| Ottensen          | 15-20           | 10-15                   | 20              | —                       | —        |
| Nordhausen        | 4               | 16                      | ?               | —                       | —        |
| Darmstadt         | keine           | 16                      | ?               | keine                   | 10       |
| Witzburg          | ?               | ca. 15                  | 5               | —                       | —        |

|                 | 1902            |                         | 1901            |                         | Zusammen |
|-----------------|-----------------|-------------------------|-----------------|-------------------------|----------|
|                 | Fabrik- Schuhm. | Werkstatt- Ende Schuhm. | Fabrik- Schuhm. | Werkstatt- Ende Schuhm. |          |
| Stuttgart       | ?               | 15                      | 20              | —                       | —        |
| Bäbel           | ?               | 12                      | 4               | —                       | —        |
| Ehrenfriedersb. | 12              | keine                   | keine           | —                       | 6        |
| Großsch         | 12              | keine                   | 6               | —                       | —        |
| Hensburg        | keine           | ?                       | 12              | —                       | —        |
| Rebalden        | 4-5             | keine                   | keine           | 30                      | ?        |
| Kaufn           | 10              | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Hegensburg      | —               | 10                      | 5               | —                       | —        |
| Köpenick        | —               | 10                      | 1               | —                       | —        |
| Magdeburg       | keine           | ?                       | 8               | —                       | —        |
| Ludwigshafen    | keine           | 7                       | 1               | —                       | —        |
| Kottbus         | keine           | 6                       | 2               | —                       | —        |
| Eisenberg       | 6               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Altona          | 6               | 5                       | 4               | —                       | —        |
| Speier          | 6               | keine                   | 2               | —                       | —        |
| Dhrudj          | 5               | 2                       | 7               | 15                      | keine    |
| Höhnwilsbach    | 5               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Sölingen        | keine           | keine                   | 3-5             | —                       | —        |
| Tutlingen       | 4               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Landberg        | keine           | ?                       | 4               | keine                   | 4-5      |
| Hann.-Linden    | keine           | 4                       | keine           | —                       | —        |
| Mainz           | keine           | keine                   | 2               | —                       | —        |
| Landshut        | keine           | 2                       | 1               | —                       | —        |
| Erlangen        | 2               | 3                       | 1               | keine                   | 2        |
| St. Johann      | keine           | 3                       | 1               | —                       | —        |
| Frankfurt a. D. | ?               | ?                       | 2               | —                       | —        |
| Detmold         | keine           | keine                   | 2               | —                       | —        |
| Wingeln b. Z.   | 1               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Zwenkau         | 1               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Marktweil       | 1               | keine                   | keine           | —                       | —        |
| Neustettin      | keine           | 1                       | 1               | —                       | —        |
| Kirchberg i. S. | keine           | keine                   | 2               | —                       | —        |
| Eisenach        | keine           | 1                       | keine           | —                       | —        |
| Total           | 884             | 1673                    | 1265            | 620                     | 416      |

Es sind ganz ansehnliche Zahlen, die hier über den Umfang der Arbeitslosigkeit in der deutschen Schuhindustrie einige Auskunft geben, tatsächlich war aber ganz zweifellos die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren eine erheblich größere, denn wie die Tabelle zeigt, fehlen aus einer ganzen Reihe von Städten mit bedeutender Schuhindustrie bezügliche Angaben gänzlich, oder sie sind unvollständig, indem sie entweder nur über die Verhältnisse der Fabrik-Schuhmacher oder nur über diejenigen der Werkstatt-Schuhmacher Auskunft geben. Es fehlen in der Tabelle einige Hauptzentren der Schuhindustrie, wie Weissenfels, Erfurt, Mainz, Offenbach a. M., Frankfurt a. M., Frankfurt a. D. usw.; weiter stehen in der Tabelle nur 55 Städte, während der Verein deutscher Schuhmacher in 253 Orten Zahlstellen hat.

Für das Jahr 1901 stehen in der Tabelle nur aus 14 Orten Angaben, die Fragebogen geben aber über noch weitere 19 Orte Mitteilungen. So waren in Wermelskirchen mindestens 40 Kollegen arbeitslos, ebenso viele in Elbing, 111 in Schöneberg bei Berlin, 15 in Bodenheim, 15 in Hanau, 17 in Brandenburg, 10 in Arnstadt, zirka 10 in Leonberg, 33 in Erfurt, 17 in Kirch, 8 in Nowawes, 7 in Chemnitz, je 3 in Köln, Diegnitz, Danzig, Coburg, Galberstadt, 8 in Vietzheim, je 1 in Würzen und Ladenburg, zusammen 300; zählen wir sie zu den 737 in der letzten Rubrik, so ergeben sich über 1000 Arbeitslose, welche Zahl auch herauskommt, wenn die 620 Fabrik-Schuhmacher und 416 Werkstatt-Schuhmacher der 4. und 5. Rubrik zusammengezählt werden. Die Summe der arbeitslosen Kollegen in 1902 mit 2557 ist freilich noch bedeutend, um das 1 1/2 fache größer, woraus hervorgeht, daß die Arbeitslosigkeit im vorigen Jahre viel größer war als 1901. Das gleiche Resultat ergibt auch der Vergleich der Totalsahlen in der dritten und letzten Rubrik. Nimmt man für 1902 die Zahl von 3000 arbeitslosen Schuhmachern, so dürfte man der Wahrheit nahe kommen.

Auf jeden Fall lehrt die vorstehende Uebersicht, daß die in unsern Kollegentreifen etwa noch bestehende Auffassung, daß in der Schuhindustrie die Arbeitslosigkeit nicht oder nur in ganz geringem Maße vorkommt, ein Irrtum ist; sie hat vielmehr einen weiten und bedeutenden Umfang erreicht, die Existenzunsicherheit ist eine

so große geworden, daß kein einziger Kollege gegenseitig gefeit ist. Allgemeine Wirtschaftskrisen, Geschäfts- und Absatzrückungen, Bankrotte, die Einführung von Maschinen, die Verschärfung der wirtschaftlichen Kämpfe etc. sind die Ursachen, welche alle Verhältnisse erschüttern und umwälzen und den alten, treuen und anspruchlosen Arbeiter nach 10-, 20-jähriger und noch längerer gewissenhafter Arbeitsleistung und Pflückterfüllung ebenso arbeits- und eristenzlos auf die Straße werfen, wie den zuletzt gekommenen Kollegen, den Familienvater ebenso wie den Ledigen. Kein Arbeiter kann unter den heutigen Verhältnissen sagen, daß er vor Arbeitslosigkeit sicher ist, daß gerade er nicht an die Reihe kommen wird, vielmehr gilt da der Satz: Heute dir, morgen mir! Unter solchen Umständen ist es aber ein Gebot der Selbsterhaltung, für die Zeit der Arbeits- und Verdienstlosigkeit ebenso Fürsorge zu treffen, wie für die Zeit der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit. Die Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften ist ein wertvolles Seitenstück, gewissermaßen eine Ergänzung der Krankenversicherung, sie ist das für die arbeits- und verdienstlosen Tage des gesunden Arbeiters, was die Krankenversicherung für die arbeits- und verdienstlosen Tage des kranken Arbeiters ist. Man soll daher nicht die eine oder die andere, sondern beide Arten von Fürsorge treffen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Arbeitslosenunterstützung ist bereits angedeutet worden, sie hat aber auch eine moralische und politische Bedeutung. Für den Satten ist es leicht, tugendhaft zu sein, ein ehlicher Mann zu bleiben und nicht zu entgleisen; dem Hungernden aber drohen tausend Gefahren, Fehlritte zu tun und ein „schlechter Mensch“ zu werden. Es wäre die heilige Pflicht der ganzen Gesellschaft, dafür zu sorgen, daß keines ihrer Glieder in eine so furchtbare Lage kommt, Diebstahl, Betrug etc. zu begehen, um die Mittel zur Stillung des Hungers zu erlangen. Die völlige Vernachlässigung dieser Pflicht läßt die in der kapitalistischen Gesellschaft den Arbeitslosen gegenüber herrschende Barbarei, aber auch die elende kapitalistische Phrase erkennen, daß, wie kürzlich der „Schuhmarkt“ meinte, „die Arbeitnehmerschaft gegen die Nothfälle des Lebens materiell gesichert ist.“ Das ist sie nicht, vielmehr bleibt hier gerade noch das wichtigste zu tun. Aber freilich, die Gesellschaft gewährt dem Hungernden Armenunterstützung; kapitalistische „Wohlfahrtsvereine“, heuchlerisch-pfiffige „Wohltätigkeitsvereine“, werfen dem durch die Noth Gedemüthigten, dem gedrohenen Wirtsteller einen Knochen hin, an dem er zur Verfrachtung des knurrenden Magens nagen kann. Die Armenunterstützung führt zum Verlust des Wahnsinns, der Unterstützte wird zum Heloten und aus den Reihen der politischen Kämpfer wird der Almosen-günstige geföhren. Wir brauchen aber jeden Arbeiter im politischen wie gewerkschaftlichen Kampfe und darum soll uns keiner auf so elende Weise verloren gehen.

Und darum, weil die Gesamtheit ihre Pflichten den Arbeitslosen gegenüber in so straflicher Art vernachlässigt, müssen wir Einrichtungen schaffen, die den Arbeiter vor dem wirtschaftlichen Ruin, vor der Demoralisation und vor dem Helotentum bewahren und ihn völlig intakt erhalten. Darum führen wir nach dem bewährten Beispiel von dreißig deutschen und hunderten ausländischer Gewerkschaftsverbände die obligatorische Arbeitslosenunterstützung nebst der Krankenunterstützung ein und sorgen so für die schlimmsten Tage der Arbeitslosigkeit wie der Krankheit unserer Kollegen und ihrer Familien. Die dadurch bewirkte Mehrausgabe in Form höherer Vereinsbeiträge werden wir uns holen durch Lohn-erhöhungen und durch Vereitelung von Lohnreduktionen, die Wirksamkeit wie die Bürger-Fabrikanten haben bewiesen, daß sie noch große Summen für solche Zwecke aufzuwenden vermögen. Aber ihre Streikbrecher- und Hausmeier-Vereine lehnen wir ab, auf ihre demoralisierenden „Wohlfahrtsvereine“ weisen wir, denn nur von den Unternehmern und allen bürgerlichen Klassen völlig unabhängige, von den Arbeitern ausschließlich selbstgeleitete und selbstverwaltete Organisationen und Einrichtungen können die Arbeiterschaft befriedigen, sozial und kulturell heben und die beabsichtigten Zwecke voll erreichen. Diesen Zwecken hat und wird auch die obligatorische Arbeitslosen- und Krankenunterstützung dienen.



# Aus unserm Beruf.

**Wien.** Bei der Firma Jüling sind mit den äußeren Lohnbedingungen ausgebrochen. Zugug ist daher streng fernzuhalten.

**Speyerhof i. S.** Wir bitten den Zugug von Zwidern fernzuhalten.

**Wien.** Wegen Lohnfragen, entstanden durch Ausstellen einer Zwidern, ist Zugug streng fernzuhalten.

**Wien.** Wir bitten die Arbeiter, hauptsächlich Zugschneider und Leberhölzer, ehe sie hier in Wien treten, sich bei dem zweiten Bevollmächtigten zu erkundigen. Es sind schon öfters Leberhölzer und Zugschneider durch Inzestrate hierher gelockt worden, während die hiesigen Kollegen auf Arbeit warten müßten. Eine Firma hat in letzter Zeit nicht weniger als 10 Zugschneider nacheinander beschäftigt. Hieraus läßt sich ersehen, daß die Verhältnisse keine rosen sind.

**Wien.** Die Zwidern der Firma Gohlitz & Wallgöben sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Wir bitten den Zugug nach hier fernzuhalten.

**Wien.** Die Differenz der Zugschneider ist zu ihrem Gunsten erledigt. Nun sind die Zwidern in eine Lohnbewegung eingetreten und verlangen Lohnserhöhung. Die Zugschneider haben am 7. November die Kündigung eingereicht und werden, wenn eine Verbindung nicht stattfindet, am 21. November die Arbeit niederlegen. Zugug ist fernzuhalten.

**Schw.-Gmünd.** Bei der Firma Rater stehen die Kollegen in Unterhandlung wegen der zehnjährigen Arbeitszeit. Zugug ist fernzuhalten.

**Eine knappe Sprache über die Arbeiter** führt eine für die Zunftlerpreise arbeitende juristische Korrespondenz, aus der deutlich die „Deutsche Schuhmacher-Zeitung“ einen Artikel über Entlassung ohne Kündigung abgedruckt hat. Da wird wieder einmal eine der berühmten „Aktionen“ in der Gewerbeordnung erwidert und zwar bezüglich der Gründe, die den Unternehmer zur sofortigen Entlassung des Arbeiters berechtigen. Den Ausgangspunkt des Artikels bilden Sittlichkeits- und Zuchtfragen von Arbeitern unter sich, die an sich gewiß keine ernstliche Erörterung sind und die nur die Unternehmer, wenn als Anlässe benützt werden, zu sofortiger Entlassung von Arbeitern (sicheres zu können. Dabei wird von „Lohnempfindern jeder Art“, von „wütenden Menschen“, von „Kaufleuten“ etc. geredet, also eine ganz fache, amaranthe, beleidigende Sprache gegen die Arbeitererschaft geführt. Schließlich wird als ideale Geschäftsbestimmung diejenige des Bürgerlichen Geschäftsbüchlers bezeichnet, nach der Arbeiter und Unternehmer ohne Eingabe einer Kündigungspflicht das Arbeitsverhältnis sofort lösen können, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das ist eine recht gute Bestimmung, so kühnlich, daß mit ihr jeder Mißbrauch getrieben werden könnte. Gerade darum schmäht die Zunftlerpreise und ihr juristischer Verbündeter dafür. Grund genug für die Arbeiter, gegen solche Verböhrungen der Gewerbeordnung zu sein.

**Gewissenhafte Behandlung von Verletzungen.** In Glogau verlegte sich ein Schuhmachermesser beim Abstreifen eines Abgases mit einem Nagel an der Hand. Da derartige Verletzungen ziemlich häufig vorkommen, beachtete er dieselbe nicht früher, als bis die Hand anschwoll. Der nun hinzugekommene Arzt konstatierte Blutergußung; es mußte eine Operation vorgenommen werden, da auch schon der Arm angeschwollen begann. Die Häufigkeit der vorkommenden Blutergußungen dürfte doch für jeden eine Mahnung sein, auch die kleinste Verletzung nicht unbeachtet zu lassen.

**Erhöhung der Lederpreise.** Der Verband schüringischer und schäpinger Lederfabrikanten hat beschloffen, die Preise für die verschiedenen Sorten von Unterleder um 8, 5 und 10 Mt. von Oberleder um 50 Pf. bis 5 und 10 Mt. per Zentner zu erhöhen und die höheren Preise sofort in Kraft treten zu lassen. Der „Schuhmarkt“ hat gegen diese neueste Ledererhöhung bis jetzt weder einen eigenen noch einen eingehenden Artikel gebracht, weder einen ruhigen, noch einen wünschenswerten. Ja, wenn irgendwo die Arbeiter einer Schuhfabrik eine kleine Lohnserhöhung verlangt hätten, da wären schon mehrere Alarmartikel und auch eine Solidaritätserklärung des Fabrikantenverbandes in „Schuhmarkt“ zu lesen. Es ist eben nicht dasselbe, ob Lederfabrikanten selbstherrlich empfindliche Preisveränderungen diktieren oder Fabrik Schuhmacher mittelst Eingabe an den Schuhfabrikanten um einige Pfennige Lohnserhöhung erlöden.

**Eine neue Schuhfabrik in Weiskirchen** hat Herr Friedrich Blume eröffnet zur Herstellung von Kollerbooten.

**Wie die wirtschaftlichen Zusammenhänge sich in „christlichen“ Köpfen malen.** Im „Christl. Gewerkschaftsblatt“ befindet sich der Artikel des gewissigen Schuh- und Lederarbeiter-Verbandes für Rheinland und Westfalen, Herr Winterer in Düsseldorf, die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Schuhindustrie am Niederrhein, die außerst unzureichend sind. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Feinarbeit, der mechanische Betrieb kommt nur selten vor. Die Feinarbeiter arbeiten von 5 bis 6 Uhr morgens bis 9 und 10 Uhr abends, ohne regelmäßige Eingehaltung der sonst üblichen Ruhepausen, so daß sich eine tägliche Arbeitszeit bis zu 17 Stunden ergibt. Dabei beträgt in der besten Zeit der wöchentliche Durchschnittslohn nur 12 bis 13 Mt. So interessiert denn auch eine Clever Firma, daß sie „infolge der billigen Arbeitslöhne billiger als jede andere Schuhfabrik liefern“, also auf Kosten der Arbeiter runde Schmutzkonturen machen könne. In einer mechanischen Schuhfabrik werden Wochenlöhne von 8, 9 bis 10 Mt. gezahlt! Und dabei ständen noch Lohnzüge in Aussicht. Zu den so gelobten teuren Erfindungen heißt es in dem betreffenden Artikel, tritt nun noch eine hinzu in der Form der Verdrängung der Hausindustrie durch die Einführung des mechanischen Betriebes. Es ist bloße Gefühlsache, diesen Prozeß eine traurige Erscheinung zu nennen, er ist ein unter den heutigen Verhältnissen geradezu naturgemäßer Vorgang, ein wirtschaftlicher Fortschritt, als den ihn schließlich auch Herr Winterer anerkennt. Er befürchtet nur die Überflüssigmachen tausender von Arbeitern, also die Arbeitslosigkeit und deren Folgen in Gestalt von Lohnrückgängen und Verschlechterung der Lebenshaltung, eine Verdrängung, die nicht ungründet ist. Herr Winterer hat auch ein theoretisches Heilmittel dagegen: „Sollten wir eine gut ausgebaute Organisation, die auf eine Regelung die Arbeitskräfte vom Marke zurückhalten könnte, dann brauchte einem weniger bang zu sein.“ Das hieße auf Kosten der Arbeiterorganisation die Regelung der kapitalistischen Produktion betreiben zu wollen, was ein ebenso sophistisches wie ausföhlisches Beginnen wäre und was beweist, daß den christlichen Arbeiterführern die theoretische Einsicht wie die praktische Erfahrung für die von ihnen übernommenen Rollen fehlen. Herr Winterer noch nie etwas von dem Wirtschaftswesen gehört? Die Einführung der Maschinen, das Überhandnehmen des mechanischen Betriebes muß mit der Förderung der Arbeitsleistung, durch die Einführung des Zeitlohnes statt des Stundlohnes, mit der Einführung des Minimallohnes, mit der unentgeltlichen Lieferung der Formulare durch die Unternehmer beantwortet werden. Dazu aber gehört eine gute gewerkschaftliche Organisation, die die Christlichen durch ihre absolut unberechtigten Sonderorganisationen nur zu verhindern, nicht aber zu schaffen vermögen. Nur Einigkeit macht hart, die Unmöglichkeit und Bereitschaft der Arbeiter erleichtert den Unternehmern die rückwärtslose und profitvollste Ausbeutung aller, der „Christlichen“ wie der „Unchristlichen“.

**Waffen, Kapital und Arbeit in der Schuhindustrie.** Dem „Schuhmarkt“ wird aus Pirmasens geschrieben: „Der bei der Firma Wilhelm Rod in Pirmasens ausgebrochene Zwiderstreit hat rasch seine Erledigung gefunden. Die Deutsche

Bereinigte Schuhmacherver-Gesellschaft in Frankfurt a. M. stellt sofort neben ihrer Zwidermaschine die Leberhölzmaschine auf, wodurch die Firma Rod ihre Produktion mitbehalten vordoppelt kann und ihre sämtlichen Zwider deshalb entläßt.“ So schlägt die Maschine den Arbeiter und so läßt auf die einfache Seite von der Welt die Kapitalisten die „Arbeiterfrage“. Freilich, wenn es auf der ganzen Linie so gemacht, überall der Arbeiter durch die Maschine arbeitslos und existenzlos gemacht würde, könnte der Herr Wilhelm Rod in Pirmasens seine Schuhe auch an die Maschinen verkaufen, denn ohne Arbeit und Verdienst kann das Volk auch keine Schuhe kaufen und was es selbst solche des Herrn Rod in Pirmasens. Vor mehreren Jahren polemisierte derselbe „Schuhmarkt“, der jetzt die Pirmasenser Mitteilung mit behaglicher Bewunderung brachte, entrischt gegen uns, daß die Maschine in der Schuhindustrie die menschliche Arbeitstrait überflüssig macht, er wollte diese Auffassung und Tatsache nicht gelten lassen. Nun behauptet er sie selbst. Zugleich bemerkt er damit aber auch, daß die heutige kapitalistische Ausbeuterordnung auf die Dauer einfach unhaltbar ist. Oder hat der „Schuhmarkt“ darüber nachgedacht, was aus den von Herrn Rod so freundlich auf die Straße vorzuweisen, durch die Maschine überflüssig gemachten Zwidern werden soll? Wenn sie wieder arbeitslos geblieben haben, so ist daran weder der Herr Rod, noch jene Maschine, noch endlich der „Schuhmarkt“ schuld.

**Magin Gerzi,** unser ehemaliger Berufsgenosse und nunmehriger berühmter Schriftsteller, hat sich um 80000 Mt. an der Wolga ein Heimwesen erworben. Ein glücklicher Schuhmacher!

**Schuhreparaturen für 10 Pfennige.** Für diese Geld können sich im Zentral-Arbeitsnachweis in Berlin arbeitslose Arbeiter die Schuhe flicken lassen. Zu diesem Zwecke ist in dem Gebäude des betreffenden Nachweises eine Schuhmacherverwerkstatt eingerichtet, in welcher je nach Bedarf ein bis zwei Gesellen beschäftigt werden. Es soll damit den arbeits- und mittellosen Arbeitern die Möglichkeit geboten werden, das namentlich für den Winter so notwendige Bekleidungsstück die Stiefel, in Ordnung zu halten.

## Zur Generalversammlung.

Wenn zuerst die Aufmerksamkeit der Kollegen durch die Artikelserie im „Fackelblatt“ betrieft für oder wider die obligatorische Einführung der Krankenzulage- und Arbeitslosenversicherung im Anspruch genommen wird, so ist es jedenfalls auch berechtigt, eine alle Forderung aufzuwerfen, die dieselbe Berechtigung hat. Diese Forderung ist die unentgeltliche Lieferung der Futurnitur (Lack, Stifte, Seide usw.) durch die Unternehmer an ihre Arbeiter.

In diesem Beschlusse haben leider fast die gesamte Kollegenchaft. Was ist in bezug darauf geschehen? Wenig oder nichts!

Im Vorstandsbereich zur Mängener Generalversammlung ist angegeben unter Lohnerhöhung und Verbilligung der Futurnituren:

|                  |                    |
|------------------|--------------------|
| 1900 ohne Streit | 2 Fälle mit Erfolg |
| 1900 mit         | 2 „ „              |
| 1901 ohne        | 2 „ „              |

Summa 6 Fälle mit Erfolg!

Hierzu rechnen wir noch zwei Fälle, wo der Fabrikant die Futurnituren bezahlt haben wollte, die bisher frei geliefert wurden, dieses aber von den Kollegen mit Erfolg zurückgewiesen wurde. Dieses Bild zeigt uns, daß unsere Kollegen auf dem Gebiet des Futurniturrechtens nur einen minimalen Vorteil hatten. Demgegenüber haben die Fabrikanten durch Lohnführungen oder „Lohnregulierungen“ weit mehr Vorteile zu erreichen gesucht und durchgeseh.

Diese Forderung durchzuführen ist eine der schwierigsten Aufgaben unserer Vereins und wird noch schwere Kämpfe und Protest erfordern. Es wäre eine Unflut, wenn wir glauben wollten, daß dieser Mißstand auf einmal beseitigt werden könnte, denn auf einen Sieg fällt kein Baum. Um einen Antrag zu machen, müßte erst festgestellt werden: 1. die Preise, zu welchen die Schuhfabrikanten die Futurnituren an ihre Arbeiter verkaufen, 2. das Material, aus dem die Preise von den Fabrikanten, welche selbstige fertig stellen zum Verkauf; ferner die Arbeitskraft, Maß und Qualität. Von Statistiken halte ich nicht sehr viel, aber hier, wo es sich um eine unserer Hauptforderungen handelt, würde dadurch ein Material zusammen getragen werden, mit welchem die öffentliche Meinung überzeugt würde, welche Mittel ein großer Teil der Schuhfabrikanten anwenden, um sich zu bereichern. Auf Grund solcher Beweise, an denen niemand zweifeln könnte, wären wir in der Lage den Wucher bloßzustellen. Bei dieser Umfrage könnte noch manches andere berücksichtigt werden. Die Ergebnisse könnten durch das „Fackelblatt“ oder als Broschüre veröffentlicht werden und würden ein gutes Agitationsmittel sein. Von Kollegen und Kolleginnen würde ein solches Vorgehen von großem Nutzen sein. Wenn dieses Unwesen auch nicht ganz zu beseitigen ist, so wäre doch ein guter Anfang gemacht, um den Wucher zu verdrängen, und dem Verein würde es sehr zum Ansehen gereichen. Mögen die Kollegen allerorts zu dieser Frage Stellung nehmen, damit sie endlich in Fluß kommt.

## Eine Gewalttat der Christlich-Sozialen gegen die Schuhmacher in Wien.

Unsere Wiener Kollegen befinden sich seit 8 Tagen in einem Zustande großer Erregung über eine ungeheure Gewalttat der christlich-sozialen Verbrederebande, die seit Jahren mit roher Gewalt und brutaler Gemeinheit die überreichliche Reichshauptstadt beherrscht. Auf Verbrechen der ebenso herrschtsüchtigen wie habgierigen Wiener Schuhmachermesser hat der Magistrat unter Zerstreuung des gesellschaftlichen Bodens die Schuhmacher-Krankenkasse aufgelöst bzw. in eigene Verwaltung übernommen. Den Vorstand dazu haben die Schuhmachermesser seit einiger Zeit planmäßig geschaffen. Auf die unwürdige Weise luden sie die Verwaltung der gesellschaftlichen (Zinnungs-) Krankenkasse in ihre Hände zu bekommen und in gleichem Maße die Gehilfen zu verdrängen. Des lieben Friedens willen bewiesen diese weitverbreiteten Entgegenkommen, so daß die Meister einen Fortschritt nach dem anderen in ihren arbeitslosen Verdrängungen machen konnten. Aber sie waren davon nicht besträubt und so legten sie, die ein Drittel der Mitglieder der Krankenkassen-Vorstandes zu wählen haben, während die anderen zwei Drittel die Gehilfen wählen, ihre Mandate nieder, um so einem dem Gelehe nicht entsprechenden Zustand zu schaffen und den Magistrat zum Einschreiten zu veranlassen. Es wäre ein ganz elendes Gesch, welches derartige schandliche Mandate zuließe und anzuerkennen dierweise ist auch das österreichische Krankenversicherungsgesetz nicht so schlecht. Danach können die Meister ein Drittel der Vorstandsmitglieder wählen; treffen sie diese Wahl aber nicht, oder legen die Gehilfen ihre Mandate nieder, so wird dadurch der gesetzliche Bestand der Kasse nicht berührt. Das ist zu allem Überflusse von den höheren Verwaltungsböhrden im ordentlichen Verfahren festgestellt worden. Das niederträchtige Mandat, das eine politische Kameradschaft in Wien gegen unsere Kollegen durchführte, ist nämlich schon einmal gemacht worden. Es waren die Wiener Mechaniker, Arbeiter und Unternehmer christlich-sozialer Couleur, welche unter Führung des berühmten Lueger-Dupplinsgen Schneider, ihre Mandate niederlegten, um ihre sozialdemokratischen Kollegen zu verdrängen. Der Magistrat ist als geheimer Handlanger

löste auf Wunsch der Kasse auf, d. h. der oberste Verwalter und übernahm sie in seine eigene unerbittliche Verwaltung. Als die Neuwahl des Vorstandes nur lauter sozialdemokratische Arbeitervertreter und christlich-sozialer Meistervertreter ergab, legten letztere abnormals ihre Mandate nieder und der Magistrat weigerte sich, dem aus sozialdemokratischen Arbeitervertretern allein bestehenden Vorstand die Kasse wieder zurückzugeben. Nun rekurrierten die Gehilfen an die Statthalterei, welche erklärte, daß der Passus: „Die Krankenkasse muß einen Vorstand haben, der mit zwei Dritteln aus Gehilfen und mit einem Drittel aus Gewerksinhabern zu bestehen hat“, nicht so verdrängt ausgelegt werden dürfe, wie es der Magistrat getan. Die Meister gingen an das Ministerium und dieses entschied in einem Erlaß vom 25. November 1899; daß die Entscheidung der Statthalterei gesetzlich, hingegen die des Magistrats ungesetzlich war. Es heißt in dem Erlaß:

„Durch den willkürlichen Rücktritt einzelner Mitglieder oder durch den Willkürlichen einer Interessentengruppe, die Gewerkschaft zu beschaffen, kann die Funktionsfähigkeit, das ist die Arbeitsfähigkeit dieser humanitären Zweck dienenden Institutionen insoweit, deren Beschlußfähigkeit nicht tangiert wird, keineswegs illusorisch gemacht werden.“ Die Mandatsrückgabe der Mitglieder aus dem Stande der Gewerksinhaber zieht nur die Pflicht der Genossenschaft nach sich, Gesandtschaften aufzusuchen, um an Stelle der ausstehenden neue Vertreter im Krankenkassenvorstande zu beschreiben, ohne daß behördlich vorgeschrieben ist, daß die Beschaffung des Kassenvorstandes überhaupt noch auch auf die Zustimmung der einsetzenden Funktionäre ausgeübt werden könnte.“

Die Rechtslage ist also durchaus klar und umso mehr muß man sich empören über die verwerfliche Mäßigkeit der christlich-sozialen Parteielite, welche in Wien Magistrat spielen und den gemaltätigen christlich-sozialen Unternehmern zuliebe mit ihrer Amtsgewalt verdrängenden Mißbrauch treiben.

Die Schuhmacher-Krankenkasse war tagelang von Magistratsbeamten revidiert worden, aber die Revision ergab, daß die Ortsverwaltung in besser Ordnung war. Man hätte gerne irgend einen Fehler als Handhabe zu dem geplanten Gewaltstreich benützt. Als die Revision beendet war, übergab der Magistratsoberkommissar Karinger dem Obmann der Krankenkasse, unserem Kollegen Wölfer, folgenden Maaß:

„Da der Vorstand der Gehilfenkrankenkasse der Genossenschaft der Schuhmacher in Wien in jeder demaligen Zusammenlegung der im § 121 lit a der Gewerbeordnung festgestellten gesetzlichen Forderung, nach welcher jede genossenschaftliche Krankenkasse einen Vorstand haben muß, welcher mit zwei Dritteln aus Gehilfen (Gehilfen) und mit einem Drittel aus Gewerksinhabern zu bestehen hat, nicht entspricht, indem die in der Genossenschaftsversammlung vom 28. September 1908 aus dem Stande der Gewerksinhaber gewählten vier Mitglieder und zwei Ersatzmitglieder für den Vorstand der Gehilfenkrankenkasse die Mandate niedergelegt haben, findet der Wiener Magistrat die Gehilfenkrankenkasse der Genossenschaft der Schuhmacher in Wien in Verbindung mit ihm nach § 121 lit h der Gewerbeordnung zugehörigen Aufsichtsrates einzustellen zu schliessen und bis zu dem Zeitpunkt in die eigene Verwaltung zu übernehmen, in welchem ein nach dem Gesetz entsprechend zusammengesetzter Kassenvorstand wiederum in Funktion treten wird. Mit der Verwaltung dieser Kasse wird Herr Magistratsoberkommissar Hans Karinger betraut, und wird derselbe beauftragt, die Gehilfen der Kasse mit 28. Oktober 1908 nachmittags zu übernehmen. Diewon wird der Kassenvorstand mit dem Auftrage verständigt, die Kassenschlüssel sowie die Geschäftsbücher und sonstigen Verwaltungsbüchsele am 28. Oktober 1908 nachmittags dem eben genannten behördlichen Vertreter zu übergeben.“

Der Maaß ist gefeindlich, er ist eine Gewalttat, ein Verbrechen, unternommen zu dem einzigen Zweck, den christlich-sozialen Schuhmachermessern, den Stig und Komplizen, gefällig zu sein.

Als unsere Wiener Kollegen von der gegen ihre Krankenkasse verübten Schandtat Kenntnis erhielten, ergoß sich ein Sturm der Entrüstung in ihren Reihen; sie fürsterten vor das Bureau, aus dem aber die magistratischen Raubzüge bereits ausgeflohen waren. Eine riesige Demonstrationsversammlung der Schuhmacher erhob flammenden Protest gegen die freche Vergeßlichkeit und einstimmig wurde folgende vom Referenten Wölfer beantragte Resolution angenommen:

„Die heute am 28. Oktober 1908 in Wimberegers Saal tagende freie Schuhmacherverammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die unerhörte Rechtsbeugung, die in der Schließung der genossenschaftlichen Krankenkasse der Schuhmacher gelegen ist. Aus den wichtigsten Gründen haben die Meistervertreter, lediglich weil ihnen die Kasse in eine neue Kasse (Zinnung) in der vorübergehenden Mandatsrückgabe niedergelegt zuerkannt wurde. Ihre Mandate niedergelegt. Das hat der Aufsichtsrat, dem der Wiener Magistrat genügt, um die Arbeitervertretung in der Krankenkasse beseitigen zu lassen. Der Vorgang der Wiener Magistrats ist um so unerhörter, als vor wenigen Jahren in allen drei Instanzen, und zwar sowohl vom Magistrat als der niederösterreichischen Statthalterei und dem Handelsministerium ausgesprochen wurde, daß die Niederlegung der Mandate durch die Meistervertreter durchaus nicht zur Schließung einer Kasse oder zur Konstitution des Vertretungsrechtes der Gehilfen berechtigt. Der Magistrat hat in voller Kenntnis dieses Sachverhaltes seinem schlaggründeten Ruhme, der Abwägung der Gehe, wo sie für die Arbeiter sprechen, ein neues Vorbehalts begehrt. Den vorgelegten Verdrängen kann es aber nicht gleichgültig sein, wenn durch solche fortgesetzte Rechtsbeugungen die Aufregung unter den Massen immer mehr gesteigert wird. Die Versammlung lehnt demgemäß, wenn nicht ungelänglich Abhilfe geschaffen wird, jede Veranstaltung für das Kommen ab.“

Die Gehilfenvertreter der Krankenkasse werden aufgefordert, den Kampf gegen das rechtswidrige Vorgehen des Wiener Magistrats unter keinen Umständen aufzugeben, sondern mit der größten Energie fortzuführen.“

Nach der Berammlung suchte nach alibewährter Methode die Polizei Arbeit. Da die Arbeiter sich ruhig verhielten, machte sie selbst die gewöhnlichen Exzesse und provozierte, um eltsche Verhaftungen vorzunehmen zu können. Das Genossenschaftsbüro der Schuhmachermesser war den ganzen Abend von geteilter und anderer Polizei bemacht, das gleiche Gewissen der meißterlichen Terroristen fürchtete die Rache der vergeltenden Opfer. Unsere Kollegen werden aber auf dem Rechtswege bald wieder ihre Kasse haben und die Hilfe der christlich-sozialen Verbredere in Wien ist um eine neue Schandtat reicher.

Diese Vorgänge in Wien verdienen auch die ernste Beachtung der deutschen Arbeiter. Die Zunftler in Deutschland besitzen die gleiche Freiheit, die gleiche Herrschaft, die gleiche Gewalttätigkeit, wie ihre reaktionären Genossenschaftsgenossen in Oesterreich. In den Zinnungs-Krankenkassen und Zinnungs-Vereinen gerichten haben sie die gleichen Herrschafts-Genussungen gegen die Arbeiter und unablässig fordern sie die Arbeiter zu für die Arbeiter, um diese dadurch noch mehr bestränkt zu können. Darum heißt es auch bei uns auf der Welt zu sein, um diese Ketten und widerlichsten Tyrannen in beschriebenen Grenzen zu halten.

## Soziale Bundschau.

**Geher und Wähler sind die Gewerkschaftsbeamten** nach dem Urteil der Kapitalisten und ihrer Handlanger. Das unparteiische und gerechte Urteil klingt aber anders. So anerkennt der Berliner Gewerbegerichtsdirektor v. Schulz die jeder-



zeitige Bereitwilligkeit der Gewerkschaftsbeamten zur friedlichen Erledigung von Differenzen, die zwischen Arbeitern und Unternehmern entstehen und er führt dann fort: Die viel angefeindeten Beamten der Gewerkschaften tun im übrigen nichts anderes, als was die Arbeitgeber von den Führern ihrer Verbände ebenso verlangen. Sie suchen, wie diese, bestmöglichst die Rechte ihrer Berufsgenossen wahrzunehmen. Fehler machen sie natürlich auch, ganz so wie die Arbeitgeber. Die Regel bildet, daß die Gewerkschaftsleiter, wie andere, in Streits eine Ratsamkeit erwidern und sie zu vermeiden suchen. Es ist bekannt, und dies möchte ich ganz besonders hervorheben, daß ungerechtfertigte Streiks von den Gewerkschaften nicht unterstützt werden. Außerdem pflegen die Führer dem Gewerkschaftsrecht die besten Dienste zu leisten zur Befriedigung der Mitgliedschaften. Deswegen ist es uns angenehm, wenn an den Verhandlungen vor dem Einigungsamt sich Beamte der interessierten Gewerkschaften beteiligen. Freilich hoffen sie hier manchmal auf Widerstand der Gegenpartei, welche die Einmündigung der Vertrauenspersonen der Arbeiter nicht zulassen will. Bei dieser Sachlage kann man es den Gewerkschaften nicht verübeln, wenn sie gelegentlich auch vor dem Einigungsamt auf ihre Anerkennung durch die Arbeitgeber drängen und die Zulassung ihrer Beamten zur Verhandlung fordern. Ein Gesellenausflug mag für die Verhältnisse der Innung selbst vollkommen genügen, wie ein Arbeitsausflug für einen einzelnen Betrieb gegenbringend sein kann. Tarifverträge, welche allgemeine Verbreitung finden sollen, können jedoch nur Verfassungen abschließen. Diese Verträge möchten wir angelegentlich den Schlichterämtern und ihren Vornamen empfehlen, die sich das ganze Jahr hindurch nicht genug tun können in der Bestimmung und Überwachung der Verträge des Vereins deutscher Schuhmacher und die sich vor der Fälligkeit der Tarifverträge nicht zurückziehen, planmäßig geschlossene Differenzen als Folgen von „Behörden“ der Vertrauenspersonen in der Welt hinauszuführen und die öffentliche Meinung treu zu führen.

**Schlichter.** Die „Christlichen“ Schlichter geben sich die recht überflüssige Mühe, in Leipzig eine christliche Schuhmacherorganisation zu gründen, als ob dort nicht bereits eine solche bestände und den Kollegen Gelegenheit zum Anschluß geboten wäre. Christliche Fabrikanten- und Meistervereine werden intersubstantiv nirgends gegründet, die Einigkeit der Unternehmer fördern die christlichen Agitatoren nirgends. Bei dem Leipziger Versuch gab es nun einen Zwischenfall, der auf die in Sachen herrschende Willkür wieder einmal ein großes Licht wirft. Es wurde nämlich dem Vertreter der Fabrikanten bedeutet, daß eine solche in Sachen nicht gebildet wird und daß auch Winderjährige nicht als Mitglieder aufgenommen werden dürfen. Als der Vertreter darauf anzufragen machte, daß die Christ-Dunderschen Gewerksvereine Winderjährige aufnehmen und auch zu ihren Versammlungen zulassen dürfen, wurde ihm erwidert, daß „die von früher her schon eine Begründung haben, was die dürfen, das gilt noch lange nicht für Ihnen“ (Sic!). Also die Christ-Dunderschen genießen in Sachen gegenüber den andern Arbeiterorganisationen ein besonderes Privilegium und das in einem „Rechtsstaat“!

**Ein Gewerkschaftsartikel ist kein Verbot,** so haben Schöffengericht und Landgericht in Halle a. S. erkannt und damit ein Urteil gefällt, das mit dem gesunden Menschenverstand in Leberechtigung steht. Nun liegt es aber auch an den Gewerkschaftsartikeln selbst, alles zu vermeiden, was sie als Verein erziehen lassen könnte, so namentlich auch die Auffassung von Straftaten, ein kurzes Reglement mit dem gleichen Inhalt.

**Wie die Polizei bei Streiks arbeitet.** Der Maurerstreik in Essen hat wegen angeblicher Streikbrecher-Veieligung durch einen Streikenden ein gerichtliches Nachspiel, bei dem der Streikbrecher die von ihm dem Angeklagten zugelegte Veieligung damit bestritt, daß er den Ausdruck schon deshalb nicht gebraucht habe, weil er unter allen Umständen den Angeklagten bestrafen wollte, da er doch von der Polizei verurteilt ist, sich zwischen 11. und 12 Uhr am diesem Tage am Streikort einzufinden, um auf diese Weise dem Angeklagten zur Verfügung gestellte Maurer zu bekommen. Der Polizeibeamte habe sich auch in seiner unmittelbaren Nähe aufgehalten, um wenn erforderlich, sofort eingreifen zu können.“ Wir lernen hier den Streikbrecher von einer neuen Seite kennen, als Polizeispißel, der angelegte Streikende wurde freigesprochen.

## Der Stand des wirtschaftlichen Kampfes.

Vom 4. bis 9. November.\*

Der Kampf der **Textilarbeiter** in Grimnitzkau steht nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Die Behörden haben, indem sie offen und frontal gegen die Arbeiter vorgehen, ihre Versammlungen auflösen, Streikposten verhaften und das Maß der Gewaltmaßnahmen erhöhen. Der Kampf ist ein kleiner Bürgerkrieg gewachsen. Selbst die (schon gewöhnlich polizeifreundlichen) Krämer, Kaufleute, Handwerker usw. gehen zu. In Anstaltsdagegen zur Wehr. Sie geben den Anstaltsmitgliedern die Unterstützung. Die Arbeiter sind jedoch in ihrer unmittelbaren Nähe aufgehalten, um wenn erforderlich, sofort eingreifen zu können.“ Wir lernen hier den Streikbrecher von einer neuen Seite kennen, als Polizeispißel, der angelegte Streikende wurde freigesprochen.

Interessant gestaltet sich der Streik der **Häpfer** in Veltens. Er wächst mehr und mehr zum Generalstreik aus. Eine große Anzahl Betriebe (Bauarbeiter, Former, Dreher, Zimmerer, Kupfer usw.) sind in Mitteleinstellung gezogen. Durch strenge Verhinderung des Zugangs haben jedoch die Streikenden ihre Situation sehr verbessert. Die Frauen der Herren Fabrikanten dienen als Streikbrecher und die Herren Unternehmer müssen bereits als Käufer usw. fungieren. Die Arbeiter halten fest zusammen.

In einer energischen **Tariffbewegung** befinden sich die **Waldarbeiter** in Hamburg, Altona, Bremen, Wandsbeck, Saalfeld und Darmstadt. In einigen Orten riefen sie das Gewerkschaftsrecht als Einigungsamt an. In Saalfeld kämpfen sie für den Reinstand. In Magdeburg versuchen sie durch permanente Werkstätten-Versammlungen eine kleine Lohnbewegung durchzuführen.

Sehr lehrreich war ein Streik der **Gasarbeiter** in Regensburg. Die Arbeiter waren dank ihrer Geschlossenheit in der Lage, den Gaswerksehr völlig brach zu legen. Sofort wurden ihre Forderungen (Zarif auf 2 Jahre) bewilligt! Ebenso deutlich liegt ein Erfolg der Organisation zutage beim Streik von 65 **Waldarbeitern** in Wittenberg (Hirma Schmitt). Kaum daß der Arbeitgeber sah, daß alle 65 zusammenhielten, hier er vom hohen Hof herab und bewilligte alles.

Die **Metallarbeiter** führen in Berlin ihren Kampf gegen die Kammern mit bewundernder Zähigkeit durch. Auch dort fest die Polizei auf Seiten der Unternehmer, trotzdem lassen auch hier die Arbeiter sich nicht provozieren. Die Unternehmer drohen immer mit neuen Ausperrungen, wegen jedoch nicht, sie auszuführen. Die Situation für die Arbeiter ist günstig. Sie stehen außerdem im Lohnkampf in Nürnberg, Bremen (Reiswiler), Hildesheim, Ratingen, Reu-Ruppin, Schwabach, Ruhl, Celle und Stralsund.

Eine merkwürdige Neuerung schaffen sich die **Dolzarbeiter** in Berlin. Sie errichten eine zur Schlichtung von Streitigkeiten dienende Einigungs-Kommission aus 7 Arbeitgebern und 7 Arbeitnehmern bestehend. Die Arbeit darf fortan bei Differenzen erst dann eingestellt werden, wenn die Kommission ihr Urteil abgegeben. Sie befinden sich im Streik in Hannover (Eisenwerk Wülfe) und sind teilweise durch andere Streiks in Wittenberg gezoogen. In Kassel sind die Differenzen immer noch nicht beigelegt.

Von anderen Lohnkämpfen sind noch zu erwähnen: Zusammen mit den Christlichen-Sozialen gehen in Solingen, Gips, Wab usw. die **Maurer** mit ihren Forderungen vor. Das Angebot eines Höchstlohnes von 47 Pfg. lehnten sie als Ironie ab und forderten 47 Pfg. Stundenlohn. In Gießen dauert der Streik bei 180 Maurern fort. Außerdem in Krefeld, Oberhausen, Eberfeld, Wermelskirchen, Gagen, Marzloch. Die **Wahlhelfer** sind durch Streiks der Maurer, Zimmerer usw. in Wittenberg gezoogen in den oben genannten Städten, sowie in Romberg a. Rh. auf neue ausgepersert. Außerdem bestehen Differenzen in Altona, Schwerin, Lebe, Gesehwinde und Bremerhaven.

Die **Waldarbeiter** streiten in Kohna a. S. (Gaase), Osnabrück (Bartel), Jamburg (Solzhildbauer). Die **Fließler** stellen in Berlin zumeist Lohnbewegung eine Erhebung über ihre Lage an. Die **Fontänen** stehen im Kampf in Hamburg-Altona und Berlin. Hier wählten sie eine Kommission zur Anbahnung von Tarifabmachungen. Die **Zimmerer** warnen vor Zugang nach Dresden, Magdeburg, Eberfeld, die **Schneider** nach Wilmersdorf, die **Bauknechte** und **Waldarbeiter** nach Köln; die **graphischen Arbeiter** nach Saalfeld; die **Steinsetzer** nach Leipzig; die **Stadtarbeiter** nach Nürnberg; die **Reiswiler** nach Berlin (Weg) und die **Wassersiederer** nach Plauen i. V. Viel können unsere Kollegen zum Siege beitragen, wenn sie im Bekanntheitskreis Abreisende auf die Streiks aufmerksam machen. B. M.

## Mitteilungen.

**Erstakt.** Eine am letzten Freitag abgehaltene öffentliche Versammlung aller Bränden der in der Zwickauer beschäftigten Personen behandelte das Thema: „Die eingeführte Zwick- und Ueberholmaschine“. Der Referent legte in klaren Zügen dar, daß durch die Einführung genannter Maschinen, speziell der Ueberholmaschine, noch mehr Arbeiter überflüssig werden und dadurch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur noch gebrochtere würden. Er ermahnte die Kollegen, fest zusammenzugehen und dafür zu agitieren, daß das Hülflein im Verein deutscher Schuhmacher immer größer werde. Die Diskussion zeigte auch, daß die Kollegen gewillt sind, ihre Lage zu verbessern. Innerhalb vier Wochen soll eine neue Versammlung einberufen werden, wo zu die Kollegen schon jetzt eintreten, dafür zu agitieren, daß die Versammlung dem Zweck entsprechend beschluß wird.

**Erstakt.** Die letzte Mitgliederversammlung, welche sehr hart bejagt war, beschloß sich mit der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Krankenzuschüsse, wozu als Referent der Kollege B. v. d. O. als Kollege genannt war. Referent legte dar, daß es eine Notwendigkeit ist, die Kassen einzuführen. Die Diskussion zeigte, daß hier am Orte wohl der größte Teil der Kollegen für das Obligatorium ist, welches auch die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, besagt. Die Beschlüsse lautet: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen B. v. d. O. vollständig einverstanden und verpflichtet mit allen Kräften dafür einzutreten, daß das Obligatorium angenommen wird.

**Post i. L.** Nach einer vorangegangenen Besprechung versammelten sich die organisierten Schuhmacher von Post und beschloßen die Gründung einer Zelle des Vereins deutscher Schuhmacher.

**Schöffengericht bei Pirmasens.** Die Mitgliedschaft des Vereins deutscher Schuhmacher macht am hiesigen Plage erfreuliche Fortschritte, nachdem die Arbeiter eingesehen haben, daß dieser Verein zur Erhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Während der Pirmasenser Aussperrung wurde den hiesigen Mitgliedern auch genügende Unterstützung gewährt, wodurch sie vor Kot geschützt waren. Die Erhaltung unserer Mitgliedschaft scheint aber einigen christlich organisierten Arbeitern aus Nadeln viel Kopfweh zu bereiten und in ihrem fanatischen Glauben gegen den Verein deutscher Schuhmacher wurde versucht, einen Keil unter die Mitglieder am Plage zu treiben, damit sich die Zahl unserer Mitglieder nicht vermehre. Wir vertragen es niemand, mit ehrlichen Mitteln Mitglieder zu gewinnen, auch den Christlichen nicht, aber mit Lügen und Verleumdungen gegen den Verein deutscher Schuhmacher loszugeben, wie es der christliche Agitator Nikolaus Landau aus Nadeln vor kurzem hier gemacht hat, das ist gemein. Ist es möglich, daß sich dies Gebahren mit seinem Charakter oder seiner christlichen Anschauung vereinbart? Es ist nicht erträglich, als hinter dem Rücken des Gegners verleumderische Unwahrheiten gegen ihn den Arbeitern, welche sich noch sehr wenig um gewerkschaftliche Fragen bekümmert haben, vorzutragen, um diese gegen den Verein deutscher Schuhmacher aufzubringen. Dieser Verleumder unserer Organisation hat zwar seinen Zweck nicht erreicht, weil die Arbeiter am hiesigen Plage sofort erkannten, daß solche Leute, welche weiter nichts können, als über die Gegner zu schimpfen, ihrer eigenen Sache nicht viel trauen, denn sonst würden sie doch mit den Vorteilen ihrer Organisation agitieren, dies können die Herren aber nicht, weil sie beständig müssen, daß ihnen bald der Mund gestopft würde. Wir möchten diesen Herren raten, sie für die Zukunft mit ihren hegenden von Halle zu ziehen, sie werden es am hiesigen Plage nicht festzu bringen, die Religion in die Gemeinlichkeit hineinzutragen, um die Einigkeit zu zerstören. Die Religion hat mit den Gewerkschaften nichts zu tun, nur die Einigkeit und der feste Zusammenhalt sämtlicher Arbeiter kann uns im wirtschaftlichen Kampfe von Vorteil sein, und dazu bietet uns der Verein deutscher Schuhmacher, als die stärkste Organisation der Schuharbeiter Deutschlands, die beste Gelegenheit. Das Gebahren des vorgenannten christlichen Agitatoren hat der Sache hier keine Freunde gewonnen, das dürften die Herren gemerkt werden, wenn sie wieder kommen sollten.

**Karlsruhe.** Auch wir müssen die Spalten des „Fackelblatt“ in Anspruch nehmen, um einmal die Gleichgültigkeit unserer Kollegen zu schildern, obwohl nur der Meinung sind, daß unser Fachorgan zu nützlichem werden da ist, als zu derartigen Berichten. (Das meinen wir auch! D. A.) Die Hälfte unserer Mitglieder glauben nämlich ihre Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben, wenn sie sich im Wirteljahr einmal in einer Versammlung sehen lassen und ihre Beiträge bezahlen. Hauptächlich sind das die Kollegen, welche dem Verein am längsten angehören und den jüngeren Mitgliedern mit gutem Beispiel vorangehen sollen. So müßten wir unsere zwei letzten Versammlungen ausfallen lassen, weil es sich nicht lohnte, dieselben zu eröffnen. Jeder wird mir nicht in der Lage unsere Kollegen vor Drohsteif der Automobil abholen zu lassen. Und wie sind unsere Verhältnisse am Ort? Gewiß nicht gut, denn sonst würden die Kollegen, welche zureiten, nicht bloß einige Wochen hier bleiben oder gar gleich wieder abziehen. Die hiesigen Kollegen aber fingen „Freund ich bin zufrieden, geh es wie es will.“ Kollegen, wie steht es ans mit unserm Lohnkart? Vom Mai 1901? Wird derselbe innegehalten? In den meisten Verhältnissen er ist nicht mehr bejagt! Ebenso traurig steht es mit der Fourniturenfrage, das arbeitsfähigen Mitglieder usw. der Kollegen, das muß anders werden, kommt mehr in die Versammlungen, legt eure Gleichgültigkeit ab und erachtet Mann für Mann in den nächsten

Versammlungen. Bemerken wollen wir noch, daß am Stelle des seitigeren Schriftführers Kollege Winteritz gewählt wurde. Dem früheren Schriftführer stehen noch mehrere Protokolle aus und obwohl derselbe per Postkarte eingeladen wurde, so ist er democh nicht erschienen.

**Wien.** In Nr. 41 b. W. berichteten wir, daß die Schuhmacher Walder und Widmann, Mitglieder des christlichen Schuh- und Lederarbeiterverbandes, zu je 10 Mk. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Publikation des Urteils verurteilt wurden, weil sie den Kollegen Bognial einen Streikbrecher genannt haben. Wir erwähnten dabei, daß B. erst dann Privatklage anstrengte, als Verhörungen und Wahrungen vergeblich waren und die „Christlichen“ dazu übergingen, die Nachfrist des B. als Beweis seiner Schuld ins Feld zu führen. Er verlagst uns nicht, also ist er schuldig!“ Er erzählte sie ihren Schwestern. Wegen das Urteil legten die Angeklagten Berufung ein. Am 22. Oktober beschloß die Strafammer mit dieser Angelegenheit. Die Angeklagten hatten diesmal den Zentrumsmann Trimborn zu ihrem Verteidiger. (Der Verteidiger der ersten Instanz hatte erklärt, den Vorwurf des Streikbrechs gegen B. nicht aufrecht erhalten zu können.) In der ersten Instanz waren von beiden Seiten je 5 Zeugen geladen, in der zweiten von dem Privatkläger nur 2, von den Angeklagten wieder 5. Der Bericht befreiten die Angeklagten wieder, den B. einen Streikbrecher genannt zu haben. (Man vergleiche damit die Tatsache, daß von christlicher Seite ein ganzes Jahr hindurch B. als Streikbrecher beschuldigt wurde. Welcher Mannesmut!) Soeben veröffentlichte die Gültigkeit der Bewilligung an. Aber alle Kaufkraften halfen nichts. Schon in der ersten Instanz wurde die Haftlosigkeit dieser Einwände erweisen. In der zweiten Instanz wurde durch Vorlesen sämtlicher Bewilligungen des letzten Streiks nachgewiesen, daß 1/4 durch Bewilligungen durch schriftliche Bewilligung und nur 1/4 durch unterschriebenen Lohnkartis gelöst wurden. Die Behauptung der Angeklagten, nur ein unterschriebener Lohnkartis sei gültig, war durch Tatsachen widerlegt. Ebenfalls wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß B. seit Beginn des Streiks nicht gearbeitet habe. Gegenüber diesen Tatsachen mochte selbst der Verteidiger Trimborn nicht den Vorwurf des Streikbrechs gegen B. aufrecht zu erhalten, auch er mußte, genau wie sein Vorgänger, sich damit begnügen, für die Angeklagten den Schutz des § 198 (Wahrung berechtigter Interessen) in Anspruch zu nehmen, weil B. zuerst die Christlichen Streikbrecher genannt habe. (Dazu hatte B. berechnete Gründe. D. V.) Das Gericht verwarf die Berufung, weil erwieien sei, daß die Angeklagten den B. zu Unrecht Streikbrecher genannt haben. Die Strafe von 10 Mk. ist milde bemessen. Sämtliche Kosten tragen die Angeklagten. Somit haben die Christlichen ihre „Wahrheitsliebe“ mit ungefähr 200 Mk. zu büßen. Im Christlichen Gewerkschaftsblatt bringen sie einen Bericht über die Gerichtsverhandlung, der von Jörn und Schwäche bitter ist und von Lügen und Verdrehungen strotzt. Wir empfinden Mitleid mit den Unglücklichen und gewahren ihnen gerne für die 200 Mk. etwas Schimpffreiheit. Sollten sie es aber wieder zu büßen treiben, so werden wir nicht säumen, sie wieder um einige hundert Mark leichter machen zu lassen. Wer nicht hören will, muß fühlen.

**Leipzig.** Den hiesigen Kollegen diene zur Kenntnis, daß mit Anfang Dezember die Mitgliederversammlungen punkt 9 Uhr abends eröffnet werden und zwar finden diese Montags nach dem 1. und 15. jeden Monats statt. Um nun etwaige Ausfälle von Versammlungen zu vermeiden, wird die Kollegenhaft eruchtet, sich schon vor 9 Uhr im „Coburger Hof“, Windmühlstraße 11, einzufinden, um jedem Anfang der Versammlung beiwohnen zu können. Da nun in letzter Zeit die Mitgliederversammlungen schlecht besucht waren, auch wir am Ort sehr viel Restanten haben, erziehen wir die Kollegen, ein behäufertes Interesse an der ganzen Bewegung zu zeigen und nicht erst an den Verein zu denken, wenn sie sich den Fabrikanten gegenüber in der Enge befinden, nun aber nichts unternehmen können, weil eben ihr Buch nicht in Ordnung ist. Wir hoffen, daß diese Notiz allgemein Anklang findet und die Leipziger Kollegen das Vernehmen nachholen werden.

Freier machen wir bekannt, daß die nächste Mitglieder-versammlung Montag, den 16. November ausfällt, jedoch am Donnerstag, den 19. November, abends 9 Uhr im „Coburger Hof“ eine öffentliche Schuhmacher-versammlung stattfinden, in welcher Kollege Kalle aus Nürnberg über folgenden Thema referiert: Welche Aufgaben erwachen dem Verein deutscher Schuhmacher aus der wirtschaftlichen Krise und den daraus hervor-gelenden Streiks und Aussperrungen. Wir hoffen, daß jedes Mitglied in dieser Versammlung amwesend ist und für zahlreichen Besuch derselben sorgen wird.

**Leipzig.** Am 2. November fand im Gewerkschaftsaufe eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Kalle aus Nürnberg über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die Aufgaben der Gewerkschaften sprach. Redner erzielte für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Da dem Vortrage des Kollegen Kalle nicht zuzufügen war, ließ der Vorsitzende eine Pause von 10 Minuten eintreten, um den amwesenden Schö-arbeitern Gelegenheit zu geben, ihren Beitrag zu erklären, welcher Aufforderung auch einige Kollegen nachkamen. In der darauffolgenden Diskussion schilderte Kollege Schirich die Verhältnisse im Handbetriebe und führte aus, daß in Gagnay, Wunslau usw. es die Kollegen zustande gebracht hätten, mit den Meistern einen Tarif abzuschließen; dieses müsse auch in Leipzig möglich sein. Es hätten sich doch schon Meister für Einführung eines einheitlichen Lohnkartis ausgeprochen. Mit einem Appell an die Kollegen, die Mitgliederversammlungen zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die besuchte Versammlung. Die nächste Versammlung findet Montag, den 23. November statt.

**Wurzen.** Am Dienstag, den 27. Oktober fand hier eine öffentliche Schuhmacher-versammlung statt, in der Kollege Kalle das Referat übernommen hatte. Die Versammlung war von circa 60 Personen besucht, welche aber noch besser hätte besucht sein können, wenn nicht einige Kategorien bis abends 8 Uhr arbeiten müßten. Die Tagesordnung lautete: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit, indem er den Anwesenden die jetzigen wirtschaftlichen Kämpfe vor Augen führte und die Aufgaben fest-zusetzte, die der Verein deutscher Schuhmacher in derselben zu erfüllen hat. Ferner betonte der Redner, daß von den 108000 über 16 Jahre alten in der Schuhbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen nur 26000 dem Verein deutscher Schuhmacher angehören, es liege also noch ein gutes Stück Arbeit vor uns und solle jeder Kollege agitatorisch wirken, damit immer mehr neue Mitglieder für den Verein deutscher Schuhmacher gewonnen werden. Am Schluß seines Referats gab Kollege Kalle noch eine Auffklärung über die im Dezember stattfindende Urabstimmung der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Krankenzuschüsse. Den Vorschlag und die Etala, die der Vorstand den Mitgliedern unterbreitet hat, zog er nochmals in Erinnerung und ersuchte die Mitglieder, bei der Urabstimmung für die obligatorische Einführung ihrer Kollegen zu stimmen. An der Diskussion beteiligten sich drei Kollegen, welche sich dahin ausprägten, daß hier am Orte 115 Mitglieder dem Verein angehören und nur 8 davon der Krankenzuschüsse; circa 88 Kollegen gehören der Zentralkrankenkasse in Hamburg an, für diese sei es schwer die Beiträge aufzubringen. Auch dürfe die Krankenzust nicht zu lange ausgedehnt werden. Im großen und ganzen werden die Mitglieder für das Obligatorium stimmen. Zwei neue Mitglieder wurden in dieser Versammlung gewonnen.

\* In unserm Ferner ein möglichst getreues Bild der Arbeiterkämpfe zu geben, um ihnen ferner einen genauen Ueberblick über die im Laufe des Streiks usw. zu verschaffen, veröffentlichen wir von jetzt ab an dieser Stelle die jeweiligen Resultate einer Woche, von sachkundigen Hand zusammengestellt und bitten unsere Leser um möglichste Beachtung. Die Redaktion.



**Erklärung.**

In Nr. 44 des „Schuhblatt“ sucht Hr. Seidel-Weißensfeld die Lausche seines in finanzieller Beziehung unregelmäßigen Verhaltens der hiesigen Zunft gegenüber durch unqualifizierbare Angriffe auf meine Person zu vertheidigen, und zwar in einer Weise, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Während er zu Beginn seiner Erwiderung behauptet, daß er die Abrechnung bereit gestellt und nur deshalb mit dem Geld nicht hätte aussteigen wollen, weil er die Sicherheit deselben in meinen Händen bezweifeln müßte, bekennt er am Schluß derselben, überhaupt etwas schuldig zu sein. Ja, in aller Welt, welche Gelder waren es denn nun, die meinen ungetreuen Händen anzuvertrauen seine Gewissenhaftigkeit ihm verbot? Oder, wenn er nichts schuldig war, weshalb hat er denn angeblich Gelder zum Abholen bereit gelegt? Erkläre mir Graf Orndurf... Uebrigens ist das letztere eine Unmöglichkeit, denn auch der Versuch des Kassierers, etwas zu erhalten, war ebenso erfolglos wie der meine.

Die von Seidel bemerkten Vorwürfe sind nicht für mich persönlich geleistet worden, wie er offensichtlich glauben zu machen sucht, sondern sind Unterstützungsgelder, welche er auf meine Veranstaltung während des Streiks von seinem Vorpostengegeld verlegt hat.

Wertwürdigerweise hat Seidel mein „nobles Leben“ und meine mangelnde Vertrauenswürdigkeit erst in dem Augenblick erwidert, als ich ihn an seine Verpflichtungen gemäß und ihm Vorhalt gemacht über die zweifelhafte Rolle, welche er während des hiesigen Streiks gespielt.

Nicht nur, daß er selbst sich zu jenen geäußert, die feinerzeit offiziell als die „nützlichsten Elemente des Staates“ bezeichnet worden sind, hat er sogar noch einen andern zur Maschinenarbeit angeleitet, eine Sache, für welche unmaßlose Beweise in unseren Händen sich befinden. Wir behielten uns demnach vor, auf Grund § 8, Abs. b und d des Statuts weitere Schritte gegen S. zu beantragen.

Ich kann es somit ruhig der Kollegenschaft überlassen, Anträge, die von solcher Seite erhoben werden und aus den niedrigen Motiven der Nachsucht resultieren, nach ihrem richtigen Werte zu beurteilen.

Schmölln. Friedrich Rohleder.

**Berichtigung.**

Gegen die in diesem Blatt wiederholt gemachten Berichtigungen berichtigte wir hierdurch, daß die Differenzen mit unsern Zwiadern drei Wochen betragend wurden und sämtliche Leute die Arbeit seit dem 26. Oktober wieder aufgenommen haben. Wegen Betriebsvergrößerung haben wir seitdem viele neue Arbeiter eingestellt.

Von den zwei wegen ungebührlichen Betragens von mir entlassenen Zwiadern Weigel und Gruner und durch Vermittelung des hiesigen Vertrauensmannes Köhler, sämtliche durch ihre Charaktere bekannte Persönlichkeiten, gegen mich in Nr. 48 dieses Blattes gemachte Behauptung, welche ich hierdurch nochmals, wie ich es schon in öffentlichen Versammlungen getan, als eine Unverschämtheit zurückweise. Meine Geistes und alle Mitarbeiter, denen mein humaner Charakter bekannt ist, können bezeugen, daß mir in fraglicher Hinsicht nicht das Geringste nachzujagen ist. Selbst von ihren Kollegen wurde mein Vorgehen gegen obige Zwiadere als korrekter Handlungsweise bezeichnet.

Weiter bemerke ich, daß es noch kein anständiger Arbeiter bereit hat, nach hier gekommen und in unsern Betriebe beschäftigt zu sein, denn in wenig Fabrikten werden die Leute derart gut behandelt, wie es hier bei meiner Firma der Fall ist. Als Beweise dienen viele schriftliche Anfragen von Arbeitern, welche, nachdem sie von uns fort waren, wieder um Einstellung nachsuchten. Mangel an Arbeitskräften haben wir bisher noch nie gehabt.

Außerdem zählt meine Firma gute Löhne, so daß fleißige Arbeiter nachweislich einen hohen Verdienst haben. Bezahlt wird für:

- Ueberholten:
- Herrnjachen pro Paar 12 Pf.
- Damenjachen " 10 "
- Kinderjachen 21/85 " 8 "
- Ladspitzen pro Paar 6, 5, 4 Pf. und mehr
- Ankloppen und Festigmachen.
- Herrnjachen pro Paar 10 Pf.
- Damenjachen " 8 "
- Kinderjachen 27/85 " 7 "
- " 21/26 " 6 1/2 "

Sehr werden mit der Maschine aufgeschliffen oder es werden 1 bis 2 Pf. mehr gezahlt. Mit gezeilter Kappe pro Paar 2 Pf. mehr. Journieren frei, Schmirgelschliff gefordert. Da Ingezell Jiegen- und Vorkalischer verarbeitet wird und große Kosten 60 bis 120 Paar von einem Sortiment in Arbeit gegeben werden, können die Zwiader sehr gut verdienen.

Berkmeister Keil in a g e n,  
bei der Firma Schinl u. Walther, Colbitz.

**Verein deutscher Schuhmacher.**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**  
Den Zunftstellen Dreesheim, Mühlheim a. M. und Seitzbrunn wurde auf ihren Antrag vorstehend gemäß § 5, Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitglied pro Woche eine Extrastunde von 5 Pf. zu erheben. Desgleichen wurde den Zunftstellen Griesenwalde und Jena die Genehmigung zur Erhebung einer Extrastunde von 10 Pf. pro Monat und Mitglied erteilt.

Die Mitglieder dieser Zunftstellen machen mir darauf aufmerksam, daß die Nichtbeachtung dieser Extrastunden die Folgen des § 8, Abs. a nach sich ziehen.

Nachfolgend verzeichnete Zunftstellen haben trotz Mahnung bis heute noch nicht die Abrechnung von 3. Quartal eingeleistet: Colbitz, Eisenberg, Freiburg i. S., Guben, Gröbe, Hohenwestedt, Marbach, Mittweida, Mügeln, Neustadt a. S., Rabalen, Reichenhau, Reichenbach, Wilsdorf, Wismar und Witten.

Wir erlauben die Bevollmächtigten vorstehender Zunftstellen, die Abrechnung umgehend einzuweisen, des ferneren erlauben wir die Mitglieder, insbesondere die Revisoren dieser Zunftstellen, die Bevollmächtigten an ihre Pflicht zu erinnern.

Rückstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt: B. Nr. 4864, Johann Wilhelm, eingetretten in Rabalen am 9. Nov. 1902, zurzeit in Rabalen; B. Nr. 15984, Otto Berger, geb. den 14. Septbr. 1868 in Berlin. Rürnberg den 6. November 1903.

**Der Vorstand.**

**Vereinsnachrichten.**

**Fort i. L.** 1. Ven. August Sauer, Steinstr. 16. 2. Bev. Paul Voigt, Al. Weg 1. 3. Ven. Hermann Lehmann, Pförnerstr. 20. Vereinslokal im „Restaurant zur Kreuz und Quer“, Mühlentstraße. Vereinsversammlungen nach dem 1. und 15. jeden Monats.

**Wesens i. S.** Der 2. Bev. Louis Gahler wohnt jetzt Zwiadenerstraße 45, Lagerhalter im Kohlenermarkt „Hausball“, derselbe zählt die Reizeunterstützung früh von 8 Uhr bis abends um 8 Uhr aus.

**Bekanntmachung.**

Wegen restierender Beiträge wurden nachstehende Mitglieder ausgeschlossen: Jens Thomien, B. Nr. 2864, Johann Thomien, B. Nr. 18511; Adolf Petersen, B. Nr. 56158; August Janowski, B. Nr. 48894.

**Bekanntmachung.**

Wegen restierender Beiträge wurden von der Zunftstelle Zuffenhausen ausgeschlossen: Hr. Jof. Brog, eingetr. in Birnamens; Cs. Brog, geborene Schweizer, eingetr. in Zuffenhausen.

**Aufforderung.**

Die Kollegen werden ersucht, die Adresse des Schuhmacher-gehilfen Edward Polzin, geb am 3. September 1866 zu Parfäuer-Door, Kreis Rathhaus, der Redaktion d. Bl. einzufenden.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgeoffen Deutschlands.**

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 4. November 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufnahme und Aufnahme ist, nach § 5 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Hr. Rinke 16786, Jof. Reichert 17699, G. Seyrer 20987, R. Uch 19841, A. Rose

28086, F. Stern 1424, Fr. Jedel 4073, N. Verberich 6181, W.H. Specht 17877, Otto Finckhner 20901, Paul Fischer 544, F. Schabe 19426, Otto Bult 19484, A. Zedler 19226, A. Bolle 18671, Otto Reinhardt 18676, G. Herzog 18906, G. Seufelbacher 16291, Paul Haberland 7784, S. Dämmiger 8892, Chr. Kopf 88, G. Reicher 88, A. Jenen 90, D. Garbit 125, F. Roth 148, W.H. Bender 169, S. Worchhäuser 6209, W. Reinde 10129, Otto Hoppe 19744, G. Geh 19767, Leo Kämmer 19769, S. Knapp 21048, Chr. Müller 22685, Mich. Lang 28118.

Nach § 5 a. c. des Statuts ist ausgeschlossen S. Chr. Dremes 21012.

**Bekanntmachung des Hauptkassierers.**

Gelder gingen ein vom 26. Oktober bis 7. November: Heusenhamm 60, Heibelberg 50, Annweiler 75, Marktbreit 60, Birnamens 60, Oppenheim 30, Göttingen 60, Sferloh 80, Dürbruf 100, Barmstedt 50, Großsch 100, Klein-Siebelheim 100, Dscharbrück 80, Neustadt-Ragdeburg 160, Jwönitz 160, Jelsch-Dödenberg 160, Langendiebach 60, Groß-Varfel 160, Neullingen 100, Rannheim 200, Rowames 15147, Dohring 8112, Sonthem 200, Kaufbeuren 40, Speyer 50, Gröfthelm 70, Dittenen 60, Grefeld 60, Wiesloch 1125, Raitz 100, Zittau 80, Landstuhl 60, Lübeck 100, Stödteln 70, Bremen 150, Hensburg 80, Rodtitz 60, Biesstafel 20.

Zufuß geschickt: Dortmund 100, Offenbach 400, Heidenheim 100, Nieberroden 100, Rabel 80, Hitzdorf 50, Zullinger 200, Reppen 50, Witten 75, Siegnitz 800, Hannover 120. Summa 1576, — Pf.

Krankegeld an einzelne Mitglieder: Kaltwasser-Ringen 80,60, Schemsk-Oberhausen 12,25, Lom-Gord 12,10, Senglein-Forth 15,60, Barfels-Bodenfeld 7,75, Heilshaus-Mödenbach 6,50, Hüfner-Kellinghufen 6, —, Franke-Seibert 11, —, Fischer-Blau 12,45, Kermer-Prinzenthal 9,70. Summa 128,95 Pf.

Folgende Zunftstellen haben bis heute die Abrechnung des dritten Quartals noch nicht eingeleistet: Hensburg, Freiburg, Seesberg, Marienborn, Hamburg, Rheintal a. b. S., Steuditz, Niederab, Göttingen, Pirna, Mering, Breslau, Begejad, Telsheden und Grabow.

**Zur Beachtung.**

Erträge nochmals die alten Marken zu 30, 35, 40 und 45 Pf. nur noch für die zu vertieren, welche mit dem Beitrag des 3. Quartals im Rückstand sind; für das 4. Quartal sind nur neue Marken zu liefern. Sobald die Reste des 3. Quartals eingegangen sind, müssen oben bezeichnete Marken eingeleistet werden.

Hamburg, den 7. November 1903.  
S. Ebel, Hauptkassierer, Merkurst. 2, J.-B.-R.

**Streikbrecher.**

Von Dr. A. Broda.

In den Rücken fiel ich der Freunde Schar  
Statt schuldiger Treu;  
Die Kette, die schon zerbrochen war,  
Ich schmeidel sie neu.

D. schlugen sie doch zum Verräterlohn  
Mir ins Gesicht,  
Doch diesen Blud noch verachtendem Hohn,  
Den ertrag ich nicht!

Und hab's doch getan, weil die Kinder zu Haus  
Vor Hunger schrien.  
Und weil mir bei all dem Jammer und Graus  
Der Verstand hat flehen.

D. hält ich geföhnen des Reichen Geld!  
Bär besser s'ier.  
Im Kerker sah ich, entehrt vor der Welt,  
Doch nicht vor mir.

**Driefasten.**

D. R. Colbitz. Der den Sachverhalt Harlegende Bericht kann wegen Raumangel erst in nächster Nummer erscheinen.  
G. Martin, Raiffe. Wenn möglich in nächster Nummer. Gruß

**Anzeigen.**

**Öffentliche Versammlungen.**

Breslau am Montag, den 16. Novbr., abends 9 1/2 Uhr im großen Saale des Gemeinshauses, Margaretenstr. 17.  
Sögnitz am Sonntag, den 15. Nov., nachm. 8 1/2 Uhr im Lokal von Ernst Gruner, Drehanenstr.  
Kaisa am Sonntag, den 15. Novbr., nachm. 3 Uhr in dem Kommerzien Saale.  
Zwönitz am Sonnabend, den 14. Novbr., abends 1/2 9 Uhr im Saale des „Schützenhauses“, Schützenstr.

**Meerane.**

Dienstag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Thüringer Hofes“

**Große öffentliche Schuhmacher- und Schuhmacherinnen-Versammlung.**

Tages-Ordnung: Welche Aufgaben erwachsen dem Verein deutscher Schuhmacher aus der wirtschaftlichen Krise und bei den daraus entstehenden Streiks und Ausförrungen?  
Kollegen und Kolleginnen, es ist unbedingte Pflicht, daß zu dieser Versammlung jedermann erscheint.

**Einkaufsgenossenschaft Schuhmachergehilfen**

Frankfurt a. M. und Umgebung, Grabengasse 10 Pf.  
Lager sämtlicher Schuhmacher-Bedarfsartikel.  
Prima Preiszeuge (Wollwolle) von Berlin-Berlin und Vertierung von Hochsch-Böhm und Schimmer-Elberfeld.  
G. u. R. Garweg'schen verkehrbare Holzstöcke und Ziehlingen.  
Chromstühle in jeder Farbe zum Handausputz.  
Prima Sohlleder-Ausföhrung.  
Die Kollegen werden ersucht, ihren Beitrag mir hier zu senden. Der Vorstand.  
NB. Auszahlung der Reiseunterstützung, Kostenaus und Rat in allen Verbandsangelegenheiten, Arbeitsvermittlung.

Redaktion, Druck und Verlag von E. W. in Colbitz.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit

empfehle  
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foché bei Solingen.



(1/2 natürliche Größe) D. R. G. M.  
Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl Mk. 3.25.  
Kronen-Silber-Stahl Mk. 2.25.  
Fertig zum Gebrauch mit Stahl. Für jedes Stöck wird garantiert. Streichriemen Mk. 1. — bis Mk. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen, à Mk. —.50, Ostabstein Mk. 2.50. Schärmasse Mk. —.30, Rasierseife Mk. —.25, Rasier-Garnitur komplett in f. Etui Mk. 8. —  
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

**Gustav Garweg, Ronsdorf (Rheinland)**

(Große silberne Medaille Hamburg 1903.)  
Spezialität: **Verstellbare Zickzackfeilen** mit zwei verstellbaren doppelten Ergriffen. Beste und zweckmäßigste der Gegenwart.  
**Zieh-Ringen** in bester Qualität.  
Zickzackfeile 1/2 natürl. Größe.  
Die Artikel enthalten meinen vollen Namen. Bitte keine Nachahmungen anzuführen.

**Mitglieder-Versammlungen**

finden statt in:

Bremen am Montag, den 16. Nov., abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Garten-Strasse 21/22.  
Esburg am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Gummelkeller“, Neoplatz.  
Dortmund am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im Gemeinshaus Mühlhausen, 1. Kampstr. 78.  
Oltag am Sonntag, den 21. Novbr., abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Raipar, Duerfstraße.  
Göttingen am Montag, den 16. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Traube“, Reustadt 29.  
Hamburg am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr in der „Lehningstraße“, Schöneberg 85.  
Kiel am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“, Gedenksriederstr.  
Königsberg i. Pr. am Montag, den 16. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Lokal der „Friedrichshalle“, 16. Oberbergstr. 14.  
Mannheim am Montag, den 16. Novbr., abends 9 Uhr im Lokal „Subwigshöhe“, 8. K. R. 1.  
Rürnberg am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr in der „Sängerhalle“, Gummelkellerweg.  
Posen am Montag, den 16. Nov., abends 1/2 9 Uhr im Lokal des Herrn Karl Berndt, Biergartenstr. 10.  
Schmölln am Mittwoch, den 18. Novbr., nachm. 3 Uhr im „Grells Restaurant“.  
Stettin am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Stellmacher, Bismarckstr. 10.  
Stuttgart am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Gemeinshaus zum goldenen Bären“, Göttingerstraße 17-19. (Schobardstr.)  
Ulm am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Goldenen Helm“, Pfaffenstraße.  
Walldorf am Freitag, den 20. Nov., abends 1/2 9 Uhr in der „Gärten Aue“.  
Weida am Montag, den 16. Nov., abends 8 1/2 Uhr bei A. Götting, Marktstraße.  
Weißensfeld am Sonnabend, den 21. Nov., abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“.